

Abonnement :Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000**Anzeigen**

werden billigst berechnet.

Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:

Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:Santos: *Mathias Senger.*
Campinas: *Martin Merbach.*
Rio Claro: *F. Vollet.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller,*
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: *José Maximiano de*
Carvalho.
Curitiba: *Ad. Lindemann.*
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.***An unsere Leser.**

Erst mit heutiger Nummer ist es uns möglich, das gewünschte und längst erwartete

Illustrirtes Unterhaltungsblatt

beizulegen. Die unfreiwillige Verspätung, welche begreiflicher Weise auch uns nachtheilig und unangenehm ist, werden unsere Leser gern entschuldigen in Berücksichtigung der Weitläufigkeiten und Unkosten, mit welchen die Erlangung desselben für uns verbunden war. Wir trösten uns dagegen damit, dass wir im Stande sind, etwas Gutes zu bieten und unseren Abonnenten dadurch eine Freude zu bereiten.

Der Abonnementspreis der „Germania“ soll auch mit der Beilage derselbe bleiben. Wir möchten aber hierbei die Erwartung ansprechen, dass die noch im Rückstande befindlichen Abonnenten durch pünktlichere Entrichtung ihrer Beträge unsere Bemühungen für das allgemeine Beste zu unterstützen suchen werden. Ueberhaupt richten wir an alle Freunde unseres Blattes die Bitte, für weitere Verbreitung desselben uns nach Kräften behülflich zu sein, da jede Vermehrung der Abonnentenzahl nicht nur dem Unternehmen, sondern auch dem ganzen Leserkreis zu Gute kommt, indem wir dadurch in den Stand gesetzt werden, anstatt der bisherigen lateinischen, recht bald die von vielen Seiten gewünschten deutschen Typen und eventuelle Vergrößerung des Formats einzuführen.
D. Red.**Das kommerzielle und koloniale Elend.**

Das ist ein Thema, worüber man in Brasilien eine Bibliothek voll schreiben könnte. Wir werden uns aber kurz fassen und nur einige der in's Auge fallendsten Punkte beleuchten.

Der allgemeine Niedergang der Geschäftszweige ist eine Thatsache, die nicht erst bewiesen zu werden braucht. Ueber die Ursachen dieses Niederganges zeigt sich die Geschäftswelt um so weniger aufgeklärt, je weiter nach Norden man hinaufkommt. Dass das Darin niedeliegen des Kolonisationswesens die hauptsächlichste Ursache ist, wird nicht nur bezweifelt und bestritten, sondern in Gegentheile wird sogar behauptet, die Immigration trage die Schuld. Kein Land ist an Vortheilen so reich, keine Korporation in Bezug auf Kolonisations-Angelegenheiten mit irrigen Anschauungen, die naturgemäss auf falsche Wege leiten und Misserfolge erzeugen müssen, so versetzt, wie die Kaufmannschaft besonders unserer grossen Handelsplätze. Es ist nichts seltenes, dass ein Kaufmann sich deswegen in allem Ernste gegen Einwanderung erklärt, weil durch ihr Herzuströmen industrielle Kräfte in's Land geführt würden, deren Verwendung, Arbeit und Erzeugnisse den Import schmälern könnten. Abgesehen davon, dass dies an und für sich als stichhaltiger Grund nicht angesehen werden kann, denn das allgemeine Wohl würde durch Hebung der heimischen Industrie gewinnen, und der Vortheil einzelner, die etwa darunter leiden könnten, kommt der Allgemeinheit gegenüber nicht in Rechnung, so ist auch die Befürchtung, dass der Import durch Einwanderung leiden könnte, durchaus unbegründet. Die hiesige Industrie müsste sich naturgemäss der Verarbeitung derjenigen Rohprodukte zuwenden, welche das Land zu liefern im Stande ist, und würde ausserdem bei hohen Arbeitslöhnen sich nur in den Branchen entwickeln können, die entweder hohen Gewinn abwerfen, oder für welche in den andern industriellen Ländern der Erde die Chancen ungünstiger liegen als hier. Nun weiss jeder, dass die Zahl der Industriebranchen, worin Brasilien etwa mit Europa oder Nordamerika konkurriren könnte, eine sehr beschränkte ist. Mag die hiesige Industrie in der einen oder andern Richtung anderen Ländern den Rang abzulaufen fähig sein, in den meisten Richtungen wird das Umgekehrte der Fall bleiben. Die Verschiedenheit der Bevölkerungsdichtigkeit wird Brasilien noch für Jahrhunderte in Nachtheil stellen; die Verschiedenheit der Rohprodukte und der daraus gewonnenen

Erzeugnisse, und das Bedürfniss ihres Austausches wird Brasilien niemals vom Auslande unabhängig stellen. Im Gegentheile, mit dem Wachsen seiner Bevölkerung muss auch das Bedürfniss des Austausches steigen. In den Gegenständen des Importgeschäftes kann und wird mit der Zeit ein Wechsel eintreten, die Quantität der importirten Massen aber steigt mit der Einwohnerzahl und mit der Zunahme der Bedürfnisse, welche die naturgemässe Folge der durch europäische Einwanderung bewirkten kulturellen Einflüsse wäre. Ein Beispiel, wie unbegründet die Besorgnisse vor der Immigration sind, bieten die Vereinigten Staaten, obwohl gerade dort die in Folge der klimatischen Annäherung vorhandene grössere Aehnlichkeit der Rohprodukte eine solche Besorgniss gerechtfertigter hätte erscheinen lassen als bei uns. Sie verdanken ihren kommerziellen Aufschwung zum grössten Theile der Einwanderung. Man nehme ihr dieselbe, und ein allgemeiner Stillstand der Geschäfte, eine allgemeine Krisis wäre die Folge. Ein neues und ausgedehntes Land, das nicht über hinreichende Arbeitskräfte verfügt, die in der Natur gegebenen Schätze zu heben, kann sich nicht entwickeln. Wenn, wie in Brasilien, die Arbeitskräfte nicht einmal ausreichen, die bewohnten Centren mit einander in Verbindung zu setzen, den Austausch und Transport der gegenseitigen Produkte zu ermöglichen und eine den Bedürfnissen der Gegenwart und der Höhe der Weltkultur entsprechende kommerzielle, gewerbliche und agrarische Entwicklung anzubahnen, so kann die Hebung der dem Fortschritte entgegenstehenden Hemmnisse nur durch Einwanderung herbeigeführt werden. Die Agitationen dagegen haben dem Zuzug von Kolonisten beinahe ein Ende gemacht, aber die Ankunft von Kaufleuten und Handwerkern danert ungestört fort und wird nie verhindert werden können, denn die Wauderlust ist unseren Kommis und Handwerkern angeboren. Der Zug nach Freiheit und Unabhängigkeit treibt sie nach allen Richtungen der Windrose zur Auswanderung. So wachsen die kommerziellen und gewerblichen Berufsklassen zu einer das Bedürfniss übersteigenden Zahl an, auf allen Gebieten kommt grosse und kleine Konkurrenz zur Geltung, die Geschäftsleute schreien über die Einwanderung und sehen nicht, dass dieses Geschrei dagegen gerade diejenige Immigration vom Lande fern hält, durch welche allein die Fühlbarkeit der Konkurrenz beseitigt werden kann: die Ackerbauer. In den Städten sammeln sich Kaufleute und Gewerbetreibende in unverhältnissmässiger Stärke an und wundern sich über den Niedergang der Geschäfte, ohne zu fühlen, dass zu einer gewissen Zahl ihres Standes auch eine im Verhältniss stehende Zahl Landbauer gehören, welche in jedem Staat die Grundlage der wirtschaftlichen Verhältnisse bilden. Wo sie in unzureichender Zahl vorhanden sind, krankt das wirtschaftliche Leben.

Beurtheilen wir aus diesem Gesichtspunkte die Verhältnisse im Süden des Kaiserreiches. So gering die agrarische Einwanderung verhältnissmässig war, welche früher dorthin floss, so war sie es doch einzig, welche die Grundlage für das Bestehen der anwachsenden und in den Städten Handel und Gewerbe treibenden Klassen gewährte. Diese gediehen um so besser, je stärker die Immigration war. In den letzten Jahren nahm dieselbe mehr und mehr ab, heute ist sie beinahe auf Null gesunken (von den gegenwärtig einwandernden Italienern kommt nur ein gewisser Procentsatz als Ackerbauer in Betracht, die übrigen ziehen die Arbeit beim Eisenbahnbau oder die Beschäftigung irgend welcher Art in den Städten dem Landbau vor). Mit dem Schwächerwerden der Einwanderung nahm, wie sich aus Vergleichung der Einwanderungsziffern mit den in der gleichen Zeit erfolgten Aeusserungen der mehr oder weniger kommerziellen Pressorgane leicht nachweisen lässt, das Geschrei über schlechte Geschäfte in denselben Verhältnisse zu; und heute vermag selbst der Spezialtarif dem Handel der Provinz Rio Grande do Sul nicht auf die Beine zu helfen, denn die Vermehrung der Handel- und Gewerbetreibenden nimmt seinen steten Fortgang, während die Zahl der Käufer und Konsumenten fast dieselbe bleibt. Indem dieselbe Zahl von Kunden sich auf eine grössere

Zahl von Verkäufern vertheilt, wird der Verdienst jedes einzelnen der letzteren geschmälert. Die Starken darunter werden geschwächt, und den Schwachen fehlt es an Raum, sich emporzuarbeiten. Um das Elend voll zu machen, kommt noch die Vernachlässigung von Seiten der Regierung, durch welche z. B. die Staatskolonien Rückschritte machen und die Ziffer der zahlungsfähigen Kunden vermindert wird.

Es mag zwar für die betroffenen Geschäftsleute nahe liegen, die Schuld dieses Elends der wachsenden Konkurrenz zuzuschreiben und sich gegen deren fernere Vermehrung mit Händen und Füssen zu sträuben; indessen diese Konkurrenz war nicht die Ursache, sondern nur die zunächst fühlbare Folge des Stillstandes und Rückschrittes in der Kolonisation. Das Uebel kann nur an der Quelle geheilt werden. Das Sträuben gegen die Konkurrenz ist ein vergeblicher Versuch und dient nur dazu, das Elend zu verlängern. Die Konkurrenz wird noch mehr wachsen und daher noch fühlbarer werden als heute, wenn es nicht gelingt, das Absatzgebiet, d. h. die Zahl der Konsumenten, zu vermehren. Da die Ackerbau-Bevölkerung die Grundlage alles Wohlstandes ist, so kann diese Vermehrung nur durch agrarische Einwanderung herbeigeführt werden. Je grössere Proportionen dieselbe annimmt, um so schneller werden die geschäftlichen Verhältnisse sich bessern.

Weiter nach Norden, wohin freie Ackerbau-Kolonisten bisher nur sporadisch wanderten, erzeugte ein ähnlicher Grund eine ähnliche Erscheinung wie im Süden. Die auf der Sklaverei basirende Landwirtschaft war hier die Grundlage des Wohlstandes. Das Verbot der Sklavenzufuhr übte gleich anfänglich einen nachtheiligen Einfluss auf Handel und Gewerbe. Durch landwirtschaftliche Maschinen, durch raffinierte Ansnutzung des Sklavenmaterials gelang es, diesen Nachtheil wieder zu heben, ja sogar die Leistungen der landwirtschaftlichen Produktion und damit das allgemeine Gedeihen in die Höhe zu schrauben. Aber heute, wo die Sklaven mehr und mehr aussterben, wo ihre unter fürchterlichem Raffinement ausgebeutete Arbeit einer Erhöhung in den Leistungen nicht mehr fähig ist, und wo die sich als sittliche Gegendemonstration geltend machende und immer grössere Verhältnisse gewinnende Sklavenbefreiung der landwirtschaftlichen Produktion mehr und mehr Arme entzieht, krankt auch hier das geschäftliche und gewerbliche Leben, und wird nicht früher einer Besserung fähig sein, als bis der freie Arbeiter, der freie Kolonist den sterbenden Sklaven ersetzt.

Die Verhältnisse werden möglicherweise sich in der Zukunft noch schlimmer gestalten, als sie gegenwärtig bereits sind. Die Sklavenemanzipation ist eine auf Humanität und Menschenrecht begründete Forderung. Keine Macht der Welt wird auf die Dauer im Stande sein, sich ihr zu widersetzen. Es ist bekannt, dass freigewordene Sklaven keine Neigung haben, ihre frühere Thätigkeit fortzusetzen. Der Zug der Emancipirten geht nach den Städten. Die Landgüter weisen einen sich jährlich mindernden Bestand auf. Für die landwirtschaftliche Produktion durch Sklavenarbeit liegt der Höhepunkt nicht vor, sondern hinter uns. Eine Krisis steht vor der Thür und ist unvermeidlich, es sei denn, dass man in zwölfter Stunde das einzige Mittel der Abwehr ergreift, das sich bei solchen Verhältnissen noch bieten kann: Massenkolonisation.

Aber dieselbe wird man schwerlich in das Land ziehen können, so lange gegen dasselbe der Fluch der Sklaverei, der Schrei von 1 1/2 Millionen zertretener Menschenrechte als Warnung ins Feld geführt werden kann. Und die wenigen Kolonisten, welche kommen, gebeu dem Süden den Vorzug, weil sie dort freie Eigenthümer eigener Grundstücke werden können. Die Sklavenbarone wollen aber nichts derartiges, sie wollen Ersatz für den fehlenden Sklaven, d. h. Halbsklaven oder doch an Kontrakte gebundene Arbeiter. Wir wissen wohl, dass die sogenannten Parcerie-Verträge oft ungerechtfertigter Weise verschrien wurden und nur in einigen Fällen bei gewissenlosen Grundbesitzern Missbrauch veranlassten. Indessen der Germane — und man täusche sich nicht, nur der

Germane ist zur Massenkolonisation tauglich — will eigener Herr, will selbst Landbesitzer werden. Die Abhängigkeit von Kontrakten lockt ihn nicht, selbst wenn sie ihm Vortheile bietet. Er wird stets vollkommene Unabhängigkeit aufsuchen. Den drohenden Ruin abzuwenden, wird den grossen Grundbesitzern wohl nur der Weg bleiben, einen Theil ihrer Besitzungen zu parzellieren und zu verkaufen, und auf dem andern Theile in kleinerem Massstabe als bisher und nach verändertem Systeme zu wirtschaften.

Es mag den meisten schwer werden, sich an diesen Gedanken zu gewöhnen, aber ihr eigenes Interesse erfordert es, dass sie sich so bald wie möglich mit der Nothwendigkeit vertraut machen. Ja, sie könnten die nunmehr so wie so unvermeidliche Krisis nur auf eine Weise abkürzen und mildern, nämlich dadurch, dass sie selbst die Sklavenemancipation beschleunigten und damit schneller, als das ohne diese vorhergehende Massregel möglich sein wird, die Masseneinwanderung anzögen. Eine durch vorübergehendes Sinken herbeigeführte Rettung auf festen Boden sollte man dem allmäligen aber sichern Ertrinken im Wasser, das keinen Grund gewährt, vernünftiger Weise vorziehen. Man beschliesse beispielsweise Folgendes: in einem Jahre erhalten alle Sklaven gegen Staatsentschädigung der Besitzer ihren Freibrief, müssen aber noch ein weiteres Jahr gegen mässigen Arbeitslohn und gute Behandlung ihren alten Herren dienen — und sofort wird diese Massregel naturgemäss den Trieb erwecken, die Nachteile der Emancipation abzuwenden. Man würde einestheils bemüht sein, die nach 2 Jahren gänzlich freien Sklaven durch gute Behandlung an sich zu fesseln, und andertheils danach streben, durch Anziehung der Einwanderung den Theil der Ländereien, welchen man nicht mehr selbst bewirtschaften kann, auf praktische Weise zu verwertlien. Bei geschicktem Vorgehen nach nord-amerikanischem Muster würde sich nicht nur nach Südbrasilien, sondern auch nach den gesunden und grosse Vorzüge bietenden Hochebenen von São Paulo und Minas Geraes in wenigen Jahren eine Massenemigration wenden; und im Ackerbau, im Gewerbe und in allen Geschäftszweigen würde sich aus einer vorübergehenden Kalamität ein blühendes, vielgestaltetes und das Auge viel wohlthätiger erquickendes Leben entwickeln, als wir es jetzt haben, wo der Reiz und Reichthum unserer Landschaften in so grellem Kontraste steht zum finstern Blicke des Sklavenaufsehers und zum entmenschten Geheule des unter der Peitsche sich krümmenden Negers.

Notizen.

Provinzial-Versammlung. Am 25. d. wurde von den Bureaumitgliedern der Versammlung die für den Druck und Veröffentlichung der Verhandlungs-Protokolle eingegangenen Offerten eröffnet. Es waren drei Anerbieten gemacht worden: 1) vom „Diario da Manhã“, für 13 Contos; 2) vom „Correio Paulistano“, für 11 Contos; 3) von Hrn. Antonio Elias da Silva, für 9 Contos, indem derselbe sich verpflichtet, zu diesem Zwecke ein Tageblatt heranzugeben.

Das Bureau entschied sich für das letztere Anerbieten, als das billigste.

In der ordentlichen Sitzung der Prov.-Versammlung vom 26. wurde der mit Hrn. Elias da Silva abgeschlossene Kontrakt von den Deputirten Rangel Pestana und Abranches angefochten und das Bureau zum Abschluss desselben als nicht berechtigt erklärt, indem es sich beim Verdingen der Druckarbeiten um Uebernahme derselben durch eines der bestehenden, bereits einen bedeutenden Leserkreis besitzenden Blätter gehandelt habe, nicht um solche, die erst gegründet werden sollten und noch kein Lesepublikum haben. Das billigste Anerbieten sei nicht immer das vortheilhafteste. Der Deputirte Abranches stellt den Antrag, obigen Kontrakt zu annulliren und mit den beiden anderen Proponenten zu unterhandeln, oder neue Konkurrenz-Ausschreibung zu veranlassen.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Von den weiteren Gegenständen ist noch zu erwähnen, dass die Munizipalkammer von S. José dos Campos autorisirt wurde, eine Anleihe von 40 Contos aufzunehmen.

Das **Parlament** beschäftigt sich noch mit Wahlprüfungen und Ernennung der verschiedenen Kommissionen, und bictet wenig Interesse.

Der **Marineminister** hat die brasilian. Gesandtschaft in Paris beauftragt, einen Apparat für elektrisches Licht für den Leuchthurm auf der Ilha Raza, an der Einfahrt des Hafens von Rio, anzukaufen. Der Preis desselben wird auf 66 Contos veranschlagt. Dies wird der erste mit elektrischem Licht versehene Leuchthurm an der brasilianischen Küste sein.

Von Rio wird gemeldet, dass die Aktien der „Banco de Credito Real de S. Paulo“ daselbst eine gute Aufnahme gefunden haben und bedeutend überzeichnet wurden. Es wurden 29,639 Aktien à 200\$ gezeichnet und damit die Subscription geschlossen. In S. Paulo wurden ca. 2000 Aktien gezeichnet.

— Am 24. d. ist in Rio mit dem Dampfer „Minho“ die erste Torpedo-Lanche für die brasilianische Marine angekommen. Sie wurde von der Firma Yarrow & Co. in London gebaut. Es kamen gleichzeitig zwei Sachverständige mit, um hier die vollständige Ausrüstung der Lancha zu besorgen.

— Der Kaiser hat entschieden Malheur mit seinem Fuhrwerk. Am Sonntag, als er durch die Rua de S. Luiz Gonzaga fuhr, ging wieder etwas am Wagen entzwei; doch hatte es glücklicherweise keine schlimme Folgen.

— Dem Senator Cons. Silveira Martins wurde bei seiner Ankunft in Rio ein begeisterter festlicher Empfang zu Theil. In einer dabei gehaltenen Rede erklärte der Gefeierte, unter Hinweis auf das Gesetz der Sklaven-Emancipation, dass die Liberalen nicht hinter den Konservativen zurückbleiben könnten, sondern in dieser wichtigen Frage weiter vorwärts gehen müssten, damit das grosse Ziel in kürzerer Frist erreicht werde, und am 1. Januar 1890 nicht ein Sklave mehr in ganz Brasilien zu finden sei. Dann erst werde Brasilien sich auf die Stufe der civilisirten Völker erheben können! (Stürmischer Beifall.)

— Die Herren Silveira Martins, Octaviano da Rosa und einige konservative Senatoren sollen ein Projekt über die Sklaverei vorbereiten, um es dem Senate vorzulegen.

— Der Kaiser ist am Donnerstag nach Petropolis übersiedelt.

— Die „Gazeta de Noticias“ meldet, dass der Dr. Felisberto, Deputirter für Rio Grande do Sul, dessen Mandat noch nicht geprüft und genehmigt ist, sich geweigert habe, das Portefeuille des Marineministeriums zu übernehmen. Es soll überhaupt keiner der Rio Gr. Abgeordneten gewillt sein, an dem neuen Ministerium Theil zu nehmen.

Dasselbe Blatt sagt ferner:

Der Ministerpräsident hat den Hrn. Dr. Paula Souza, Deputirten für S. Paulo, eingeladen, das Marineportefeuille zu übernehmen. S. Exc. wollte bis gestern sich darüber entscheiden.

— Im Senat war die Wahl des Herrn Martinho Campos noch nicht approbirt.

— Der Kaiser beabsichtigt, auf seiner Quinta in S. Christovão ein Asyl für die Kinder der Angestellten des kaiserlichen Hanses zu errichten.

S. Paulo. Im hiesigen Theater Gymnasio wird demnächst die Künstlerin auf der Zither und Tisch-Violine, Frl. Auguste Hartmann, welche in Rio und in der Provinz durch ihre ausgezeichneten Leistungen Bewunderung erregte, einige Konzerte veranstalten. Die Zwischenpausen werden durch magische Kunststücke, ausgeführt durch den Bruder der Künstlerin, ausgefüllt werden, und stehen dem hiesigen Publikum einige genussreiche Abende in Aussicht.

Es werden nur drei Vorstellungen stattfinden, und zwar am 2., 4. und 5. Februar.

— Am Dinstag Abend schoss in Lava-pés der Italiener Eugenio Roselli auf seinen Landsmann José Martignon drei Revolverschüsse ab. Der Verbrecher hatte einen Versuch gemacht, die Tochter des Verletzten zu entführen.

Der **Abendzug von Rio** kommt jetzt fast alle Tage um mehrere Stunden verspätet an, da durch die häufigen Regengüsse stellenweise die Bahn durch Erdrutsch etc. unterbrochen wird.

Am Mittwoch kam der Zug hier erst um 10 Uhr Nachts an, da zwischen den Stationen Lavrinhas und Queluz eine Entgleisung der Lokomotive stattgefunden, wobei ein Rad brach, der Tender umstürzte und ein Güterwagen in Stücke ging. Auch der Postwagen erlitt Beschädigungen. Der Feuermann, welcher unter den Tender geriet, ist übel zugerichtet und schwebt in Lebensgefahr. Auf der Nordbahn, kurz vor dem Tunnel von Guararema, wurde wieder ein Ochse überfahren.

Sorocaba-Bahn. Die Pläne betreffend die Verlängerung der Bahn von der Station Boetuva nach der Stadt Tieté, eine Strecke von 24 Kilom., sind genehmigt worden.

Die **Revista Illustrada** ist, wie immer, so auch in ihrer letzten Nr. 283 gediegen. Sie behandelt den neuen Ministerpräsidenten und die kaiserl. Thronrede in unvergleichlich köstlicher Weise. Es geht nichts darüber. Man muss die „Revista“ sehen.

In **Porto Alegre** hat eine Anzahl Bürger einen „Einwanderer-Schutzverein“ (Associação Protectora dos Immigrantes) gegründet.

General-Versammlung des deutschen Hilfsvereins. Dieser Verein hält morgen seine erste jährliche Generalversammlung ab, seitdem er einer vollständigen Neugestaltung unterworfen wurde. Wie der Bericht des Präsidenten zeigen wird, darf man mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein. Unterstützungen mannichfaltigster Art, besonders Verpflegung Hülflöser auf kurze Zeit, bis dieselben ein Unterkommen gefunden, wurden verhältnissmässig sehr viel verabreicht; umgekehrt sind dem Vereine auch bedeutende Geschenke zu Theil geworden. Die Zahl der Mitglieder hat sich beträchtlich vermehrt, doch steht dieselbe noch keineswegs im Verhältniss zur Zahl der wohlhabenden Deutschen in S. Paulo. Das Verzeichniss der Mitglieder lässt leider manchen Namen vermissen, dessen Träger es gewiss nicht auf monatlich 1\$000 Almosen ankommen kann, aber Gleichgültigkeit, persönliche Ansichten und Abneigungen, Mangel an Unterordnungsgest, üben leider auch ihren verderblichen Einfluss auf ein Unternehmen aus, über dessen so guten, ja uns Deutsche insgesamt ehrenden Zweck, wohl doch niemand im Zweifel sein dürfte. Hoffentlich wird die Generalversammlung morgen besuchter werden als die der letzten Jahre.

Companhia Paulista. Vom 6. Febr. ab tritt auf den Linien dieser Bahn-Compagnie ein neuer Fahrplan in Kraft. Demnach wird der Schnellzug abgehen:

Vou Santos 6 Uhr Morgens, von S. Paulo um 9 Uhr, von Jundiahy 10.30, von Campinas 11.53, von Limeira Nachm. 1.43, von Cordeiro 2.6, von Pirassununga 4.5, von Porto Ferreira 4.46, und in Descalvado um 5.25 ankommen.

Von Descalvado geht der Schnellzug ab Morgens 6.50, von Porto Ferreira 7.34, von Pirassununga 8.14, von Rio Claro 9.25, von Araras 9.42, von Cordeiro 10.17, von Limeira 10.37, von Campinas 12.30, von Jundiahy 1.45, von S. Paulo 3.20, Ankunft in Santos Abends 6 Uhr.

Ferner wird ein Güterzug mit Personenbeförderung von S. Paulo Nachm. 1.30, von Jundiahy 4.20 abgehen und um 6.15 in Campinas ankommen. Von Campinas wird ein solcher Zug abgehen Morgens 5.45, von Limeira 9.23, Ankunft in Rio Claro 11.10.

Ein gemischter Zug geht ab von Rio Claro Mittags 12 Uhr, von Limeira 1.40, Ankunft in Campinas 5.10. Von Campinas wird ein gemischter Zug abgehen 6.35 Morgens, von Jundiahy 8.45, Ankunft in S. Paulo 11.15.

Deutsche Einigkeit. Wir erhielten Nr. 2 bis 4 der von Neujahr ab im Verlage der HH. Gundlach & Comp. in Porto Alegre erscheinenden „Koseritz' Deutsche Zeitung“. Dieselbe gleicht in Format, Typen, Papier und äusserer Ausstattung mit Ausnahme des Titels ganz der dortigen „Deutschen Zeitung“, und macht einen recht wohlgefälligen Eindruck.

Gegenwärtig kann man in den beiden Blättern noch nichts entdecken, was auf deren Charakter als erbitterte Nebenbuhler schliessen liesse, und im Bunde mit der „Deutschen Post“ bilden sie ein ganz unschuldiges friedliches Kleeblatt. Trotzdem bergen dieselben aber Gegensätze in ihren Prinzipien, die doch früher oder später aufeinanderplatzen werden. Ein Gewitter scheint überhaupt schon im Anzuge: wie uns mitgetheilt wird, soll in der nächsten Woche das sechste deutsche Blatt der Provinz, der „Vorwärts“ von Hrn. v. Franckenberg, wieder auf den Plan treten, und wir können uns dann auf einen erbitterten Zeitungskrieg gefasst machen, der nach einer Seite grosses Interesse erregen, andertheils aber auch manch' unerquickliche und betäubende Polemik in den Blättern zu Tage fördern wird, von der kritischen Situation in materieller Hinsicht ganz abgesehen. Es könnte höchstens das eine Gute haben, dass dadurch das Interesse der Deutschen an den dieselben näher berührenden Fragen mehr geweckt und gepflegt wird.

Gluck im Ungluck. Aus der Kolonie Santa Clara wird der „D. Presse“ geschrieben: „Am 26. Dez., als beim Gastwirth und Koloniesbesitzer Schild ein Ball, der zahlreich besucht war, abgehalten wurde, schlug der Blitz ein, glücklicherweise ohne Jemanden ernstlich zu verletzen. Der Blitz ging ausserhalb des Gebäudes, wo er verschiedene Zerstörungen anrichtete, hin, fand dann Eingang durch die Mauer in ein Zimmer, wo einige Herren Karten spielten, riss einem Herrn so zu sagen den Stiefel vom Fuss, ging dann durch die Mauer in ein anderes Zimmer und verschwand durch die Aussenwand. Eine Dame erhielt durch den ungebeten Gast einen mehrere Zoll langen blauen Fleck am Bein, und einige Herren wurden leicht am Arme verwundet. Wäre es nicht glücklicherweise ein kalter Schlag gewesen, so würde wohl Niemand der zahlreich versammelt gewesenen Gesellschaft mit dem Leben davongekommen sein.“

Gerichts-Kosten. „O Tempo“ von Valença schreibt:

„Ein Fazendeiro dieses Munizipiums, welcher im vergangenen Dezember die Aufnahme eines Corpo de delicto an seinem auf der Fazenda Boccaina ertrunkenen Sklaven Berthold, ex-officio verlangte, erhielt dafür folgende Kostenrechnung:

Richter. — Urkunde (auto) des Corpo de delicto 3\$000, Sentenz 3\$000, Zeugenverhör (5 Zeugen à 1\$100) 5\$500, Sentenz 3\$000, 1 Reitthier (für 2 Tage) 15\$000. Summa 29\$500.

Gerichtsschreiber. — Urkunde des corpo de delicto und Betreibung der Sache (diligencia) 24\$, Einladung der Aerzte 8\$, dito der Zeugen 11\$, Verhör derselben 15\$, 1 Tag Aufenthalt 10\$, Beförderung 15\$, Besiegelung (autoação) 500 Rs., Termos (?) zu 200 Rs.: 1\$400, 10 Stempelmarken 2\$000. Total 86\$900.

Sachverständige. — Jedem 40\$ = 80\$. Beförderung eines jeden 15\$ = 30\$. Total 110\$.

Alles zusammen also 226\$400.

Die Rechnung und Quittung dieser Summe, mit der beglaubigten Unterschrift des Gerichtsschreibers, befinden sich in unsern Händen. Wir commentiren diese Thatsache nicht, sondern wollen sie nur zur Kenntniss des Publikums und der höheren Behörden bringen.“

Neueste Nachrichten.

Newyork. 23. Die Arbeiten am Kanal des Isthmus von Panama haben begonnen.

London. 24. Telegraphische Nachrichten melden ein in Hong-Tschou (?), in China, stattgehabtes starkes Erdbeben, wobei gegen 250 Menschen umkamen.

Lissabon. 25. Es geht das Gerücht, dass der „Credit Lyonnais“ in Paris seine Zahlungen eingestellt habe, und befürchtet man infolge dessen viele Bankerotte von Banken und Spekulanten, welche mit dem Pariser Etablissement in Beziehungen stehen.

Paris. Das Ministerium Gambetta hat seine Entlassung gegeben.

Da uns die deutschen Blätter erst in letzter Stunde zugegangen, können wir die Rundschau erst in nächster Nummer bringen.

— Nachdem das Sperrgesetz in den Diöcesen Breslau, Trier, Paderborn, Osnabrück, Fulda durch die Wiederbesetzung der bischöflichen Stühle, resp. die Bestellung von Bisthumsverwesern aufgehoben worden ist und der Staat die Gehälter dort wieder auszahlt, wird, wie die „Voss. Ztg.“ hört, die Staatsregierung im Abgeordnetenhaus aufgefordert werden, eine Vorlage darüber zu machen, zu welchen Zwecken die durch die Sperre in diesen Diöcesen aufgesammelten Gelder zur Verwendung gelangen sollen.

— Eine Berliner Korrespondenz konstatiert, dass Fürst Bismarck die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes ernstlich zur diplomatischen Discussion gestellt habe. Fürst Bismarck wolle die Beziehungen des Papstthums zu den Mächten in einer für alle Staaten befriedigenden Weise regeln und die Vereinigung aller Mächte zu diesem Zwecke hervorrufen, um einen Druck auf Italien behufs Erfüllung der päpstlichen Forderungen auszuüben. Bismarck halte es im Interesse Italiens selbst, wenn der Papst wieder wirklicher Souverän und Besitzer Roms würde, da dann für die Katholiken der Grund zu Klagen und für den Papst der Anlass zur Aufregung der Katholiken aufhören würde. Die Sache werde bald den Hauptgegenstand der diplomatischen Discussion bilden. Vorläufig unterhandle Preussen mit dem Vatikan, um den Papst durch die möglichsten Concessionen vom Centrum zu trennen und das Centrum selbst eventuell durch ein an den Klerus zu erlassendes Verbot, den Particularismus in seinen Schutz zu nehmen, lahm zu legen und ohnmächtig zu machen. Der Papst hätte dann einen Bundesgenossen am nationalen Deutschland.

— Ein in Buenos Aires neu entstandenes deutsches Wochenblatt, „Die Heimath“, bringt die Notiz, dass im vergangenen Monat über Montevideo und Buenos Aires circa 500 Deutsche nach Paraguay befördert worden seien, die in Berlin zur Auswanderung nach dorten veranlasst worden. Viele von diesen waren mit bedeutenden Geldmitteln versehen und wurden sämmtlich auf Kosten der Paraguay'schen Regierung verpflegt. Das genannte Blatt äussert sehr gerechtfertigte Zweifel an dem guten Fortkommen dieser Eingewanderten.

Vermischtes.

Etwas vom Bier. In einem Artikel: „Die Kunst, Bier zu bereiten“, in der „Frankf. Presse“, schreibt Heinrich Lemecke u. A. Folgendes:

„Die Kunst des Brauens vererbte sich bei den Deutschen von Geschlecht zu Geschlecht, und

nachdem Karl der Grosse auf seinen Gütern selbst Brauerei betrieben hatte, überliess Ludwig der Fromme den Klöstern viele diesbezügliche Privilegien, welche später unter Heinrich dem Vogler in die Gemeinden und von diesen an einzelne Bürger, sog. Branberechtigte, übergingen. Diese Einrichtung hat sich noch in vielen Gegenden Deutschlands bis auf den heutigen Tag erhalten. Aber die Bierbereitung berechnete sich nicht zum Ausschank. Den hielten die Fürsten fest, und als diese Gerechtsame dann später an die Städte vergeben wurde, übten ihre Obrigkeiten strenge Aufsicht. Sie duldeten kein fremdes Bier in ihren Mauern, schützten und förderten die Branerzunft, controlirten aber auch deren Gebräu. Zu diesem Zweck waren Beamte angestellt, welche man die „Bierkiefer“ nannte, und ihr Verfahren in Ausübung ihres Amtes war ein sehr eigenthümliches: Diese Leute erschienen in hirschledernen Hosen in den Brauhäusern, wo man ihnen eine hölzerne Bank hinsetzte und diese auf der Sitzfläche mit ein Paar Maass Bier beschüttete. Daraufhin setzten sich nun die Bierkiefer und zechten, eine Sanduhr vor sich, eine volle Stunde lang ein ihnen kredenztes Bier gleicher Qualität, ohne von ihrem Sitze auch nur einen Augenblick fortzurücken. War die Stunde abgelaufen, so standen sie zugleich auf. Blieben sie nun an der Bank kleben, so dass sie diese mit in die Höhe heben mussten, so war das Bier gut, gehörig kräftig und, wie der technische Ausdruck lautete, „trennig vergeltlich“, war dies aber nicht der Fall, so war das Bier als zu leicht befunden und der Brauer bezahlte Strafe.“

Ueber einen **Leichenraub** berichten englische Blätter: In der Nähe der Stadt Aberdeen in Schottland wurde ein Leichenraub verübt, welcher überall grosses Ansehen erregt hat. Aus dem Mausoleum in der Kapelle des Schlosses der Grafen von Crawford wurde die Leiche des letztverstorbenen Grafen von Crawford und Balcarres geraubt. Dieser Graf hatte sich durch seine Liebe zur Wissenschaft, sowie durch verschiedene Arbeiten über Astronomie und Geologie Ruhm erworben, und auf seine Kosten sogar eine Expedition nach der Insel Mauricius, zur Beobachtung des Durchgangs der Venus vor der Sonne, ausgerüstet und starb in Italien im Jahre 1880. Sein Leichnam wurde in Florenz einbalsamirt und zunächst nach London, dann aber nach dem erwähnten Mausoleum gebracht. Im Mai des vergangenen Jahres erhielt der Hausverwalter des gegenwärtigen Grafen von Crawford einen Brief, welcher meldete, dass das Mausoleum erbrochen und die Leiche des Grafen geraubt worden sei. Der Verwalter hielt den Brief nur für einen Scherz und machte deshalb dem Herrn keine Mittheilung davon. Das Mausoleum war massiv, von Marmor erbaut und wohlverschlossen; nur eine kleine Steintreppe führte hinab und am Eingang war eine solide eiserne Thür. Am 30. Nov. Morgens bemerkte ein Arbeiter in einer der Wände des Mausoleums eine Oeffnung, und bei näherer Untersuchung fand man nur noch die Theile des äusseren silbernen Sarges vor; die Leiche war verschwunden. Die Polizei hat nicht die geringste Spur von den Räubern. Die Motive zur That sind ebenso unbekannt; man vermuthet aber, dass hier eine ähnliche Absicht, wie bei dem vor längerer Zeit in Newyork verübten Raube der Leiche des Millionärs Stewart vorliege, nämlich um von der Wittve eine hohe Geldsumme zu erpressen.

Versteigerungen.

Dinstag, den 31., 11 Uhr, Rua das Flores 39, Versteigerung von Möbeln, allerhand Hausgeräth und Küchengeräth.

Donnerstag, den 2. Februar., Mittags 12 Uhr, Versteigerung des Hauses des Hrn. Francisco Joaquim de Barros, Rua Florida, Ecke der Rua do Doutor João Theodorico, sowie mehrerer anderer kleinerer Häuser und Terrains in derselben Strasse. Informationen Rua S. Bento 67.

Briefkasten.

Hrn. C. M., Rio. Haben Sie sich geirrt oder die „A. D. Z.“ bezügl. der Abbestellung des fragl. Abonnements auf die „Germ.“? Uns ist von der erwähnten Seite bis jetzt keine Abbestellung zugegangen.

Hrn. Dr. Eiserhardt, Dous Corregos. Wir haben noch immer keine Antwort von Ihnen.

Da uns in den letzten Tagen auffallend viele Reklamationen wegen Ausbleibens einzelner Nummern unseres Blattes zugegangen, so bitten wir unsere Abonnenten, alle derartigen Reklamationen uns womöglich in portugiesischer Sprache zugehen zu lassen, damit wir sie dem Postdirektor vorlegen können. D. R.

Von Hrn. J. J. Kesselring ist uns nachstehendes Schreiben des Hrn. Jacob Bolliger, schweiz. Vice-Consul in Campinas, zur Veröffentlichung zugegangen:

Campinas, den 24. Januar 1882.

Hrn. J. Jacques Kesselring

S. Paulo.

Im Besitz Ihres Geehrten vom 21. d. M. kann ich Ihnen die Mittheilung machen, dass mir und für Ihre Rechnung die Summe von Rs. 337\$100 durch Hrn. João Proost Rodovalho „Caixa Filial do Banco do Brazil“ in Campinas ansbezahlt worden ist, Liebesgaben, welche Sie dort in der Stadt für unsere unglücklichen Mitbrüder in Elm gesammelt haben. Sagen Sie auch dort allen Gubern meinen innigsten Dank im Namen der Unglücklichen für den schönen und nneigennütigen Patriotismus.

Heute habe ich die Ehre, Ihnen die Herren alle zu nennen, die mir halfen, dieses Liebeswerk zu einem so schönen Resultat zu fördern:

S. João do Rio Claro	Samuel Kleiner	255\$000
Piracicaba	Franz Wey	250\$000
Santos	Conrad Baumer	200\$000
S. Paulo	J. J. Kesselring	337\$100
Amparo	Joachim Stauffacher	129\$300
Araras	Josua Blinner	102\$000
Sitio Grande Jundiahy	Joseph Amstalden	21\$600
Rocinha bei Campinas	Jacob Eichenberger	40\$000
Pirassununga	Franz Mettler	42\$000
Limeira	Johann Blumer	33\$000
Campinas		307\$000

Rs. 1717\$000

Es ist nur sehr schade, dass wir im Augenblick einen so sehr nachtheiligen Kurs nach Europa haben und so bald einen besseren nicht erwarten dürfen. Bereits habe ich anzahlen lassen Fr. 1200 Anfangs November und Fr. 1800 Anfangs Dezember.

Bestens grüsst und zeichnet

achtungsvoll
Jacob Bolliger
Vice-Consul der Schweiz für die
Provinz S. Paulo.

Post in São Paulo.

Gewöhl. Briefe (Post restante):

Vom 23. Jan. Frederico Hilgeustiel. Bernh. Diedrichsen (Drucks.) Carlos Rath (Dr.).
Vom 25. Christian Schmidt. F. G. Schneider. Maria Lange. Emile Moll. Carlos Weickart (2).

Kaffee. Santos, 26. Januar.

Zufuhr am 24. 350,447 Kil.
„ seit dem 1. 8,061,601 „
Vorrath 255,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 26. Januar.

1. Sorte Gut 4\$020—4\$090 pr. 10 Kilo.
1. » Ordin. 3\$270—3\$400 do.
2. » Gut 2\$790—3\$000 do.

Verkäufe am 23. 14,270 Sack. Vorrath 255,000 Sack.

Wechsel-Cours. Rio, 26. Jan.

London 20⁷/₈ d. Bankpapier.
Paris 458 reis do.
Hamburg — rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 28.
Rio Grande, von Rio, d. 31.

Abgehende Dampfer:

Rio de Janeiro, nach Rio, d. 28.
S. José, nach Rio, d. 29.
Rio Grande, nach den Südhäfen d. 31.
Santos, nach Hamburg, d. 2. Febr.

Ordentliche Generalversammlung

des

Deutschen Hilfsvereins

Sonntag d. 29. Jan., 11 Uhr Vormittags
im Hause der deutschen Schule.

Tagessordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage und Wahl eines neuen Vorstandes.

Im Auftrage des Vorstandes

Friedrich Kling, Schriftführer.

Lehrling gesucht!

Ein kräftiger Knabe von 13—18 Jahren kann unter günstigen Bedingungen das Kupferschmiedehandwerk erlernen. Rua da Estação N. 22.

João Arbenz, Kupferschmied.

Ein Bursche von 14—16 Jahren wird gesucht im Bierdepot von

Heinr. Schomburg, Rua do Ouvidor 22.



Protestantischer Friedhof.

Donnerstag den 2. Februar, Vormittags 11 Uhr
im Lokale des Clubs „Germania“

Generalversammlung

aller Interessenten des **akatholischen Begräbnisses.**

Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsablage
und Wahl eines neuen Vorstandes.

Im Auftrage des Vorsitzenden
Wm. Kurth, Schriftführer.

Conditorei und Bäckerei Ayrosa

N. 12 Rua da Quitanda N. 12

Petropolis-Brod, Bisquit für Thee, Chinesisch Brod
und Milchbrod,

ferner **Thee Husson, Schwarzen Thee** und
Roscas von allen Qualitäten.

Butter von vorzüglicher Qualität.

Besten gemahlten Kaffee.

N. 12 RUA DA QUITANDA N. 12

Die neue

Korbmöbel- & Korbwaren-Fabrik

von

GUILHERME WITTE

Rua do Ouvidor 42, Ecke der Rua S. Bento
empfiehlt dem verehrlichen Publikum ein reich-
haltiges Lager von

Korbmöbel aller Art

bis zu den feinsten Gattungen; **Velocipedes**
mit Korbsitz (das Allerneueste für Knaben und
Mädchen), **Waschkörbe**, **Krankenfah-
rsthühle**, **Tragkörbe** in allen Grössen, **Hand-
körbe** von allen Gattungen; **Wiegen** und alle
in dieses Fach einschlagende Artikel.

Bestellungen und Reparaturen werden
aufs Beste und Billigste besorgt. Es wird mein
eifrigstes Bestreben sein, durch prompte, reelle
Bedienung und gute Arbeit das Vertrauen des
geehrten Publikums zu erwerben.

Zur gefälligen Notiz!

In der mit den vortheilhaftesten Maschinen und
Dampfbetrieb ausgerüsteten Fabrik der Unter-
zeichneten, in der **Rua 25 de Março N. 97**,
wird

gemahlener Kaffee, in vorzüglicher Qualität
zu **7\$000 die Arroba** (15 Kilo)

abgegeben. Durch Aufstellung einer Mühle, die
täglich 40—50 Arroben zu mahlen vermag, sind
wir in den Stand gesetzt, jede Konkurrenz zu be-
siegen und die bedeutendsten Aufträge auszuführen.

Gleichzeitig empfehlen wir **Zucker** in ver-
schiedensten Qualitäten, **groben Fubá** für Thiere,
feinen Fubá, **gemahlten Pfeffer** etc.,
bei reeller Bedienung zu billigen Preisen.

JOSE LUIZ & COSTA.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän J. Heidorn

wird, vom Laplata kommend, am 30. d. erwartet
und geht am **2. Februar** über Rio, u. Lissabon
nach

HAMBURG

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen
für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und
Wärterin befinden sich an Bord.

Bedeutende Ermässigung der Passagepreise.
Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

DAS BANK-GESCHÄFT

von

DR. THEODOR REICHERT

welches sich bereits im 19. Jahr seines Bestehens befindet, discountirt Wechsel mit
zwei Firmen, gibt Geld auf Hypotheken und eröffnet Conto-Corrents gegen Garantie
durch Aktien von der Wasserleitung und von Eisenbahnen, durch indossirte Wechsel,
unterzeichnete Rechnungen und Handelswerthe.

Das Haus empfängt Gelder zu folgender Taxe:

Zahlbar auf Sicht	5%	per Jahr
In Conto-Corrent	6%	„ „
Auf 6 Monate	7%	„ „
Auf 12 Monate	8%	„ „

São Paulo, 1. Januar 1882.

WEINE!

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten be-
nannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu
den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg

Niersteiner

Moselblümchen

Marcobrunner

Hochheimer

Scharlachberger

Radesheimer Berg

Steinwein Boxbeutel

Steinberger Cabinet

Schloss Johannisberg

J. FLACH

N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63

37 — Rua de S. Bento — 37

Neues System!

Schmerzlose Operation

von

CALLOS

(Hühneraugen)

mit einjähriger Garantie!

Mässige Preise.

Operationen: an Wochentagen von 10—4 Uhr,

an Sonn- und Feiertagen von 9—4 Uhr.

Bestellungen zu jeder Tageszeit.

37 — Rua de S. Bento — 37

Allen Freunden gemüthlicher Geselligkeit wird
hierdurch die ergebene Anzeige gemacht,
dass das seit 3 Jahren in Santos bestehende

GASTHAUS ZUR HEIMATH

&

ENGLISH HOUSE

nach **São Paulo, Rua do Triumpho N. 6**,
verlegt worden ist und dass dasselbe zum neuen
Jahre 1882 seine Taufe empfangen soll.

Das sauber eingerichtete Lokal, sowie aufmerk-
same und freundliche Bedienung werden den alten
Ruf der Heimath auch hier aufrechterhalten und
der Aufenthalt daselbst jeden Deutschen und Eng-
länder stets anheimeln.

Zu recht zahlreichem freundlichen Besuche ladet
ganz ergebenst ein

Catharina Esfeld geb. Krause.

Ein tüchtiger Bäcker

kann bei gutem Lohn danernde Arbeit finden.
Doch mögen sich nur solche melden, die ihr Fach
verstehen.

Gustav Kuglien,
Rua do Triumpho N. 11.

Der Advokat

Dr. MANUEL CORREA DIAS

Rua do Ouvidor

Nr. 14.

« Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen;
wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt
es, der begeht Sünde! »

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche
Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art
feindselig zwischen die Menschen gestellt, und
die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf
Religion, Nation und Farbe, als einen nahe ver-
brüdernten Stamm, als ein Ganzes zu betrachten,
dessen Zweck in der freien Entwicklung innerer
Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Mensch-
lichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und
hat die Menschen einander näher gerückt, um
gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten.
Was die griechischen Philosophen als ein Ein-
faches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“,
welche unsern Körper und die ganze organische
Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammen-
gesetztes erkannt, und wissen daher mit dem
Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu ver-
binden als Jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei
es durch chemische Verbindung, die Elektrizität,
welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich
in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte,
als er den Blitzableiter erfand.

Auch Baunscheid's Lebenswecker musste Vor-
urtheile besiegen; so lange er jedoch in allen
Welttheilen angewandt worden, hat man ihm
grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken
gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittel-
barkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer
Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während
meines künstlerischen Wanderlebens in verschie-
denen Welttheilen zur besonderen Aufgabe ge-
stellt, und so ist es mir durch Anwendung der
Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln
mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermög-
lichen, die sich fast in Minuten vollzogen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich
in einem dünn bevölkerten, von Neuralgie und
Rheumatismus so stark heimgesuchten Lande wie
Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. An-
erkenntnisse der bedeutendsten Autoritäten über
meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben,
verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich
beschränke mich indessen darauf, meinen leiden-
den Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elek-
trisirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in
der Tasche bei sich führen kann, meine damit
präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheiden-
heit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst
zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. Bento 37.

L. Keller.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 1.